



Gelbe Punkte: Das erste Erzählital hat vor 10 Jahren stattgefunden. Die ersten Anlässe der 11. Ausgabe gingen gestern Abend bereits über die Bühne. (Archivbild: mars.)

«Erzählital»: Vor zehn Jahren fand es erstmals statt

«Erzählital – gäli Pönkt sed 10 Jahr»

Das «Erzählital» fand vor zehn Jahren zum ersten Mal statt, am Bettagswochenende 2009. Damit wurde eine Regionalveranstaltung aus der Taufe gehoben, welche als Leuchtturm der Region dienen soll. Dass er heute noch strahlt, ist nicht selbstverständlich.

Im Saalbau Reinach fand am Samstag vor dem Betttag 2008 ein Forum zur regionalen Entwicklung statt. Dessen Ergebnisse flossen in ein Regionales Entwicklungskonzept (REK) ein, welches der Regionalplanungsverband Wynental erstellte. Wie der Name es sagt, war es ein Basispapier, das die Eckpfeiler der zukünftigen Entwicklung aufzeigt. Die Diskussionen in Arbeitsgruppen fanden in den drei Hauptthemen «Lebensraum», «Verkehrsraum» und «Wirtschaftsraum» statt. Wirklich neue Themen kamen im Austausch nicht zum Vorschein. Die schöne Landschaft, aber die schlechte Verkehrsanbindung des Wynentals kamen nicht das erste Mal zur Sprache oder fehlende Anreize, um neue Betriebe anzusiedeln. Auch dass sich die Region nach aussen schlecht «verkauft» (Marketing), war schon damals keine Neuigkeit. Immerhin wurde eine neue Basis gelegt um gemeinsam in die Zukunft zu gehen. Wobei gerade hier ein wesentlicher Knackpunkt eruiert wurde: Zu oft stünden wichtigen übergeordneten Zielen Partikularinteressen einzelner (Gemeinden) gegenüber. Im REK stand es später so: Am öffentlichen Forum zur regionalen Identität zeigte sich, dass das Wir-Gefühl, das Eigenbild und das Image (Bild von aussen) zu stärken sind. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit bedingt regionales Denken und Handeln, was als Hauptaufgabe des REKs erkannt wurde.

Kurzfristig fokussierten sich die Blicke mehrheitlich auf einen Event, mit dem sich nicht nur die Einheimischen identifizieren können, sondern mit dem man sich auch in der Schweizer Öffentlichkeit etablieren könnte. Nebst dem fehlenden Wir-Gefühl könnten darin auch der Tourismus-Gedanke wie auch jener des Marketings berücksichtigt werden. So stand später im Vorwort des REK: «Der Kulturevent «Erzählital» ist das Leuchtturmprojekt. Er kann die Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Tal stärken und Beziehungsnetze über das Dorf hinaus schaffen. Jedes

Dorf macht mit. Die regionale Zusammenarbeit wird erleichtert, wenn solche Beziehungsnetze bestehen. Der Kulturevent soll die Region über ihre Grenze hinaus bekannt und identifizierbar machen.»

«Lüüt vo do verzelle»

So erarbeitet eine Arbeitsgruppe schliesslich ein Konzept für einen solchen Event, noch im selben Jahr wurde das «Erzählital» geboren und ein Jahr später fand es das erste Mal als «Vorfreudeanlass» statt. Wieder ein knappes Jahr später, im Juni 2010, beschlossen die Gemeinden an ihren Gemeindeversammlungen die Finanzierung für weitere drei Jahre. Gleichzeitig wurden damals der Regionalplanungsverband Wynental und der Wirtschaftsförderungsverein aargauSüd zum Regionalverband aargauSüd Impuls zusammengeführt.

Viele Geschichten

Das Konzept des Ur-Erzählitals strebte an, dass am Bettagswochenende in der Region möglichst viele Geschichten erzählt werden. Einer der Protagonisten, Ruedi Weber (damals frisch Grossrat), formulierte es so: «Wenn der liebe Gott sein Ohr über das Wynental halten würde, sollen ihm aus allen Ecken und Enden Geschichten entgegenkommen». Die Veranstaltung sollte irgendwann sogar ohne Programm auskommen. Es sollte möglichst viele offene Türen geben, wo sich die Menschen Geschichten erzählen. Damit war auch das besondere Erzählital-Symbol bereits geboren, gemäss dem Slogan: «Erzählital, Lüüt vo do verzelle, überall wos gäli Pönkt het.» Im Vorfeld vom Bettagswochenende fanden bald auch Workshops für Schulklassen statt.

Neues Konzept

Das Konzept vom Bettagswochenende erfuhr in den letzten Jahren eine Korrektur. Statt 44 Hörplätze und rund 50 Geschichten die etwa im Jahr 2010 in zwei Tagen erzählt wurden, sind es am kommenden Wochenende 15 Anlässe, wobei die ersten drei bereits gestern Abend stattfanden. Das jüngste Erzählital dauert damit vier Tage. Die Idee, dass sich Menschen an möglichst vielen kleinen Treffen unkompliziert, allein den gelben Punkten folgend begegnen, wurde also geändert. Heute gibt es weniger, dafür grössere Anlässe an der mehr Menschen gleichzeitig teilnehmen können. Das Programm ist

damit übersichtlicher und ermöglicht dem Zuhörer, (beinahe) alle Veranstaltungen zu besuchen.

Das Erzählital war auch im Radio SRF zu Gast. Zuerst im Jahr 2012 mit einer kleinen «Stippvisite» von Moderator Reto Scherrer im Menziker Tabakmuseum. Im vergangenen Jahr der grosse Auftritt im Rahmen der Sendung «persönlich» im Beinwiler Löwensaal. In Sachen «Bekanntheit über die Grenzen der Region hinaus» ist das Erzählital also gut unterwegs und auch der Besucheraufmarsch ist jedes Jahr erfreulich. Die Organisatoren erhalten laut OK-Chef Martin Widmer denn auch jeweils erfreuliche Rückmeldungen. Auch die angepeilte Wirkung «nach innen» ist damit offensichtlich da.

Wir-Gefühl?

Die Entwicklung der Region scheint damit wie gewünscht auf Kurs zu sein. Das fehlende Wir-Gefühl, das vor zehn Jahren im Saalbau zur Sprache kam, könnte allerdings durchaus politisch verstanden werden. Oder sogar eher. Insbesondere die Gemeinden und ihre politischen Exponenten sollten sich zusammenraufen, als Region zusammenrücken und vermehrt an einem Strick in dieselbe Richtung ziehen. Nach den Eklaten um regionale Vorhaben im jüngsten Jahr muss man konstatieren: Hier hat das Erzählital seine Wirkung verfehlt. Auch heute noch trifft zu oft das zu, was im Saalbau schon vor zehn Jahren diskutiert wurde zu: Immer noch stehen wichtigen übergeordneten Zielen Partikularinteressen einzelner (Gemeinden) gegenüber. Man darf bezweifeln, ob heute eine Finanzierung des Erzählitals durch die Gemeinden noch möglich wäre. In den Anfängen sprachen sie die Beiträge. Inzwischen sorgen bekanntlich Sponsoren dafür, dass man die Erzählital-Veranstaltungen wie eh und je kostenlos besuchen kann. Dank ihnen hat die Regionalveranstaltung überlebt. Das ist erfreulich für das «Erzählital»!

Und zeigt gleichzeitig, wie es um das Miteinander der Gemeinden auf politischer Ebene steht. Die gelben Punkte täuschen über den Umstand hinweg, dass es in Wirklichkeit nicht mehr die gemeinsame Veranstaltung der Gemeinden ist. Oder anders: Die gelben Punkte sind leider auch das Symbol dafür, dass sich betreffend Zusammengehörigkeit und Partikularinteressen unter den politischen Gemeinden in den letzten zehn Jahren nichts zum Positiven bewegt hat.

Stimmen und Standpunkte



Lehrgang erfolgreich abgeschlossen: Die neu ins Korps der Regionalpolizei aargauSüd aufgenommene Melanie Meier, zusammen mit Repol-Chef Dieter Holliger. (Bild: zVg.)

Charmanter Zuzug und gleichzeitig Verstärkung für die **Gesetzhüter von aargauSüd:** Melanie Meier von der Regionalpolizei aargauSüd hat den Lehrgang an der Interkantonalen Polizeischule in Hitzkirch (IPH) erfolgreich abgeschlossen. Die intensive Ausbildung an der IPH dauerte 11 Monate und fand ihren Abschluss mit der eine Woche dauernden schriftlichen und praktischen Abschlussprüfung. Diese Prüfung hat **Melanie Meier** mit Erfolg bestanden. An der Abschlussfeier vom 23. August erhielt sie das verdiente Lehrgangsdiplom. Vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie erhält sie den eidgenössischen Fachausweis, der sie berechtigt, den **Berufstitel Polizistin** zu tragen. Anlässlich ihrer Vereidigung am 11. September wurde sie als Polizistin offiziell ins Korps der Regionalpolizei aargauSüd aufgenommen. Grund genug für den Chef der Regionalpolizei, sich aus gegebenem Anlass in eine chic **Gala-Uniform** zu stürzen. Ein sehr repräsentatives Outfit, das die Uniform eines **Kreuzfahrtschiff-Kapitäns** locker in den Schatten stellt!

Am Morgen des 31. August 1961 brannten in **Beinwil am See** die Gebäude der **Zigarrenfabrik E3** lichterloh. Feuerwehr, Belegschaft und sogar die Dorfbevölkerung halfen, wo sie nur konnten. Ob-



«**D'E3 brönn!**» Dieses Bild vom Grossbrand in Beinwil am See wurde damals im Wynentaler Blatt abgedruckt. (Bild: Archiv WB).

wohl die goldenen Zeiten der **Stumpen- und Zigarrenfabrikation** damals bereits vorbei waren, setzte die E3 (Eichenberger-Erismann-Erstklassig) nach dem Brand mit einem Neubau

weiterhin auf die Karte Tabak. Andere Beinwiler Firmen suchten in den 1960er Jahren mit Übernahmen oder Neugründungen den Weg in andere Branchen. Der **Verein Zeitreisen** Beinwil am See hat das Jahr 2019 bekanntlich zum «Tabakjahr» erklärt. Bestandteil dieses Zyklus' wird nun auch der Fabrikbrand der E3 sein. Der Anlass findet am kommenden **Samstag, 21. September 2019**, im Rahmen eines Podiumsgesprächs statt. Zusammen mit **Zeitzeugen** von damals leuchtet Moderator Thomas Frei diese spannenden Zeiten aus. Unter dem Titel «Ein Fabrikbrand als Zeichen – Niedergang und Neuorientierung der Tabakindustrie» berichten Hansueli Eichenberger (E3), Fritz Holliger (Feuerwehr) und Peter Weber (Peka) von ihren persönlichen Erinnerungen und Erlebnissen im Zusammenhang mit dem Fabrikbrand. Treffpunkt ist die frisch renovierte **VIP Factory (E3)** an der Luzernerstrasse 24 in Beinwil am See (siehe auch Inserat in der heutigen Ausgabe).

Ein ganz besonderes Verkehrsschild stand seinerzeit vor dem Beck-Bertschi-Haus in Dürrenäsch am Strassenrand: **«Kurve 5 Kilometer. Rechts fahren.»** Wenn das keine rechtzeitige Ansage ist. Weshalb und wieso man damals den von Dürrenäsch Richtung Teufenthal fahrenden Verkehrsteilnehmern die Schikane bereits 5 Kilometer im Voraus angezeigt hat, weiss heute niemand mehr. Es gibt nur Vermutungen – für die Teufenthaler, aber auch Dürrenäscher Verkehrsteilnehmer, nicht nur **schmeichelhafte**. Stüffisante wie ironische Erklärungen waren unlängst auch anlässlich einer kleinen Vernissage auf dem Dachboden des **Beck-Bertschihauses** zu hören (das WB Wynentaler Blatt hat berichtet). Eine der harmloseren Interpretationen war sinngemäss die, man hätte die Bewohner des Nachbardorfes Lüüpu eben **nie früh genug** auf die Kurve aufmerksam machen können, wenn sie damals das eigene Dorf verliessen und sich auf den Weg ins Wynental oder gar nach Aarau machten... Wie gesagt: Das war damals! Zum Schmunzeln regt das Bild allerdings noch heute an. **msu.**



Ein Kuriosum: Das Hinweisschild «Kurve 5 Kilometer» vor dem Beck-Bertschi-Haus in Dürrenäsch. Im Hintergrund erkennt man noch das Wirtshauschild vom Alten Löwen. (Archiv Isidor Keller)

Sackstarke Argumente

für die Wahl von Hansjörg Knecht als Ständerat

Er hat das politische und menschliche Format

- wer ihn kennt, schätzt ihn als besonnene Persönlichkeit
- er bringt breite Erfahrung mit als Gemeinderat, Grossrat und Nationalrat
- er hat grosse Kompetenz in Aargauer Kernthemen
- er leitet einen Familienbetrieb, er denkt voraus
- als Arbeitgeber trägt er soziale Verantwortung
- er ist am Puls der Wirtschaft, des Gewerbes und der Arbeitnehmenden, er hat die nötige Bodenhaftung

In den Ständerat:

Hansjörg

Knecht

Müllereiunternehmer
Nationalrat seit 2011

www.hansjoerg-knecht.ch

